Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 131. Sonnabend den 8. Juni. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 7. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Dompfarrer Kopp in Minden zugleich zum Regierungs- und katholisch-geistlichen und Schul-Rath bei der dortigen Regierung zu ernennen.

Bülletins über das Befinden Sr. Majestät des Königs.

Alle Erscheinungen in dem Krankheitszustande Sr. Majestät des Königs sind heute Abend in derselben Weise günstig und zufriedenstellend wie am heutigen Morgen.

Schloß Charlottenburg, den 5. Juni, Abends 9¼ Uhr.

Se. Majestät der König haben erst nach Mitternacht ruhig geschlafen. Die Entzündungs-Geschwulst am Fuße hat noch weiter abgenommen, der Heilungsprozeß der Wunde macht den erwünschten Fortgang.

Schloß Charlottenburg, den 6. Juni, Morgens 9½ Uhr.

Schönlein. Grimm. Langenbeck.

Deutschland.

☾ Berlin, den 5. Juni. Es ist Ihnen bekannt, daß der Treubund sich nicht wie die übrigen Vereine nach dem Erscheinen des neuen Vereinsgesetzes aufgelöst, sondern seine Wirksamkeit, ohne irgendwie Hindernisse zu erfahren, bisher fortgesetzt hat. Es scheint jedoch jetzt, als wenn der Vorstand nicht Willens sei, in dieser Weise seine Wirksamkeit weiter fortzusetzen, denn, wie ich erfahren, hat derselbe den Beschluß gefaßt, den Bund aufzulösen, sobald er nicht Corporationsrechte erlangt. Dieser Beschluß ist bereits zur Kenntniß des Staats-Ministerii gebracht.

Die Regierung wird jetzt nicht länger zögern, mit energischen Maßregeln gegen die zügellose Presse vorzugehn. Schon in diesen Tagen wird eine neue Preßverordnung erscheinen. Dieselbe liegt, wie ich höre, jetzt dem Könige vor.

Unsre Polizei ist in großer Bewegung. Bei den vorgenommenen Haussuchungen sollen wichtige Papiere in ihre Hände gefallen sein, die es außer allem Zweifel stellen, daß gewisse Vereine sehr thätig an der Einführung der Republik gearbeitet haben. — Am Montag ist der Präsident von Hinkeldey plötzlich von hier abgereist; ihm folgten bald darauf der Polizeirath Hoffrichter und der Criminal-Commissarius Goldheim.

Die demokratische Presse, die Sefeloge seither als einen Tollhäusler hingestellt hat, läßt ihn jetzt mit Einemmale als Treubündler auftreten. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß er nicht zum Treubund gehört.

Die Zahl der Adressen, welche in Folge des Attentats dem Könige von Behörden, Vereinen und einzelnen Patrioten zugegangen sind, soll in der That enorm sein. Vielleicht hat dies die Stadtverordneten-Versammlung zu Wittstock bestimmt, diese Zahl nicht zu vermehren; denn mit 20 gegen 10 Stimmen hat sie in ihrer Sitzung beschlossen, keine Adresse an den König abgehen zu lassen.

Bekanntlich hat der General v. Reyher sein Mandat als Abgeordneter zur zweiten Kammer für Berlin niedergelegt. Die hierdurch im ersten Wahlkreise nöthige Neuwahl wird in kurzer Zeit stattfinden und wahrscheinlich der Graf Oriolla, Major im hiesigen Dragoner-Regiment, gewählt werden. Der Graf hatte schon bei der ersten Wahl sehr viele Stimmen für sich, trat jedoch von der Kandidatur zurück, als er mit dem General v. Reyher concurrirte.

Die bevorstehenden Wahlen zum Gemeinderathe haben schon einige Rührigkeit in die konservative Partei gebracht, und auch der Wahl- und Hülfsverein hat bereits die Sache in die Hand genommen und sich mit den einzelnen Stadtbezirken in Verbindung gesetzt. Aus jedem Bezirk hat der Wahlverein drei Männer, welche sich des besonderen Vertrauens ihrer Bezirksgenossen erfreuen, zu seinen Berathungen und Verhandlungen herangezogen. — Das Verzeichniß der zu diesen Wahlen berechtigten Wähler wird vom 15. bis 30. Juni in zehn verschiedenen Lokalen zur Einsicht ausliegen.

Wie ich Ihnen schon früher berichtet, werden am 17., 18. und 19. Juni die Feierlichkeiten stattfinden, welche die Grundsteinlegung des kolossalen National-Denkmals im hiesigen Invalidenpark begleiten. Die Grundsteinlegung findet am 17. statt; am 18. wird eine Festoper, wahrscheinlich das Feldlager in Schlesien, gegeben, und am 19. veranstaltet der Treubund in Tivoli ein großartiges Konzert. Das Programm zu all' diesen Festlichkeiten wird in diesen Tagen ausgegeben.

Berlin, den 6. Juni. Heute fand eine Sitzung des Staatsministeriums Statt. Die von Sr. Majestät vollzogene Deklaration in Bezug auf die Presse wird, wie wir hören, morgen oder übermorgen publicirt werden.

— (Berl. N.) Die Errichtung der Nationalversicherungs-Bank für Grundbesitz schreitet in aller Stille unter der Wirksamkeit eines besondern Comiéts rüstig vorwärts. Der Plan soll in einzelnen Bezirken viel Anklang finden. Es ist jetzt den einzelnen Bezirken eine bestimmte Beisteuer zur Tragung der Kosten zugefertigt worden. Der Zweck des Instituts geht vornehmlich dahin, bei Kündigung von Hypotheken die Subhastationen zu verhüten, indem die Capitalien durch das Institut beschafft, resp. die Grundstücke von demselben übernommen werden sollen. Uebrigens sind, dem Vernehmen nach, jetzt auch die städtischen Behörden wieder damit beschäftigt, den Plan einer sogenannten städtischen Hypothekenbank zu erwägen, resp. endlich in Ausführung zu bringen. — In den städtischen Bezirken wächst jetzt die Theilnahme für Gründung einer Versicherungsbank zum Besten der städtischen Grundbesitzer. Indessen ist noch viel zu schaffen, zu erörtern, bei den Behörden zu verhandeln, ehe das Unternehmen als ein fertiges dastehen wird. Einstweilen schießen die Bezirke je zehn Thaler zusammen, um die Druck- und anderen Kosten des Betriebes der Angelegenheit davon zu bestreiten. — Der bekannte talentvolle Maler Bürde hat das von Sr. Majestät befohlene Gemälde, die Eidesleistung auf die Verfassung darstellend, vor Kurzem beendet. Das Bild soll eine der gelungensten Produktionen des Künstlers sein und wird sehr bald auch als Lithographie dem größern Publikum zugänglich werden. — Im Laufe des vorgestrigen und gestrigen Tages sind wiederum mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, welche mit der Nachsuchung im Lokale des Maschinenbauer-Vereins im Wiedeckschen Lokal in Beziehung stehen. Unter den Verhafteten befindet sich auch der bekannte Hr. v. Rosentreter und sind dieselben, wie wir vernehmen, bereits der Staatsanwaltschaft überwiesen. Obwohl die Untersuchung sehr eifrig betrieben wird, hat sich bis jetzt noch nichts über den Zweck der aufgefundenen Pechkränze herausgestellt. — Man versichert uns, daß durch die am 31. v. M. in Breslau bei den Vorstandsmitgliedern der dortigen Arbeiter-Verbrüderung in Beschlag genommenen Papiere die organische Verbindung dieses Vereins mit dem Central-Comité in Leipzig und damit die Uebertretung des §. 8. des Gesetzes vom 11. März d. J. vollständig erwiesen ist. Ueber die republikanische Tendenz der Arbeiter-Verbrüderungen geben an anderen Orten erfolgte Beschlagnahmen eben so vollständigen Aufschluß. — Beim hiesigen Stadtgericht sind die Veränderungen, welche unter den Subalternen eintreten sollten, bereits vielfach in Ausführung gekommen, und sind namentlich die älteren, mit den bedeutendsten Gehältern dotirten Beamten, die eine ihrem Dienstalter und ihrem Gehalt oft keinesweges angemessene Stellung hatten, nach der Civilabtheilung versetzt, und ihnen dort Funktionen von größerer Wichtigkeit übertragen worden. Es verlautet, daß dieser Maßstab fortgesetzt werden soll, bis jeder Beamter bei dem großen Gericht eine, nicht nur seinen Fähigkeiten, sondern auch seinem Gehalte angemessene Stellung einnimmt. — Man vernimmt, daß bei der großen Ausdehnung der Criminal-Defensions-Arbeiten durch das Assistiren des Defensors bei den langen Zeugenverhören und mündlichen Verhandlungen nun auch die Billigkeit berücksichtigt werden soll, die Anwälte nicht mehr so, wie bisher, mit den Defensionen ex officio, besonders bei Unvermögenden, zu belasten. Vielmehr soll bei jedem Criminalgerichte ein offizieller Defensor angestellt und besoldet werden, dem jene bisherigen Zwangsdefensionen der Anwälte zugewiesen sein werden. — Der Stadtvoigtei-Direktor v. Bosse hat gleich nach seinem Amtsantritt eine sehr energische Verfügung an seine Beamten erlassen, in der er die Aufrechthaltung der Hausordnung mit aller Strenge verlangt, und Verstöße dagegen mit unnachsichtlicher Rüge bedroht, auch zugleich diejenigen Personen, die außer ihm allein Anordnung zu treffen haben, und die weder dem Polizeipräsidium noch dem Stadtgerichte angehören, bezeichnet. Der jetzt vollkommen selbständig die Verwaltung führende Direktor hat ferner angeordnet, daß kein Fremder von jetzt ab Zutritt in die Räume der Gefängnißerpedition haben soll, er hat die Zulassung von Zeitungen und Lectüre untersagt, die Selbstbeköstigung vom 15. d. M. an aufgehoben, und die vollkommene Gleichstellung aller Gefangenen in jeglicher Beziehung befohlen. Briefwechsel, so wie überhaupt das bisher gestattete Schreiben in den Gefängnissen, ist ganz untersagt, und der Besuch der Gefangenen den Verwandten derselben sehr erschwert worden. Außerdem ist den Gefangenen zu sprechen verboten, und es sind den Gefangenwärtern Filzpariser gegeben worden, um ihre Schritte auf den Gefängnißgängen unhörbar zu machen. Es wird diese geschärfte Hausordnung sicherlich sehr zur Erleichterung der durch die Correspondenz der Gefangenen nach Außen gestörten Untersuchungen beitragen, wenn sie auch manche Unbequemlichkeit für die Gefangenen herbeiführt.

Berlin, den 6. Juni. (Berl. Nachr.) Nachdem sich nunmehr die Nachricht von der Reise des Kaisers von Oesterreich nach Polen als eine von Wien aus fälschlich verbreitete erwiesen hat, erfahren wir dagegen von dem innigsten Einverständnisse des Sächsischen Ministeriums mit dem Oesterreichischen über die Nothwendigkeit, Preußen kriegerisch anzufallen, da alle Diplomatie nichts verschlägt, um letzteres in der Förderung der Deutschen Sache zu hindern. Wir halten den Krieg für möglich, wie man es für möglich halten kann, daß zwei Regierungen den entschiedensten und ausdrücklichsten Willensmeinungen ihrer Völker entgegen, diese zu patriotischen Anstrengungen für Verhaßtes und Nichtgewolltes treiben. Wir halten den feindlichen Anfall Oesterreichs und Sachsens dagegen so lange für unmöglich, als die Ministerien beider Länder noch einen Anspruch darauf erheben, daß man ihnen Verstand und Ueberlegung zutrauen solle. Der erste Kanonenschuß übrigens gegen Preußen wegen des Deutschen engeren Bundesstaats ruft diesen sofort in Leben und Thätigkeit, wogegen er bei bloßem „Notenwechsel" noch ein wenig längere Zeit braucht, um fertig zu sein. Wie übrigens die combinirenden und einsichtigen Köpfe in der kaufmännischen Welt die Lage der Sachen betrachten, ergiebt sich daraus, daß die großen Bankhäuser sich stark bei der Preußischen 4½proc. Anleihe betheiligen. Auch eine bekannte große Geldmacht hat, wie man vernimmt, gezeichnet, und wird schwerlich so viel davon erhalten können, als sie übernehmen will. Im Königreich Sachsen ist die Stimmung, gegenüber der, für Oesterreich und den Ultramontanismus eingenommenen Partei, so schlimm als möglich. Aber die Hoffnung auf die Hülfe fremder Waffen läßt der Regierung die Volksstimmung als Nebensache erscheinen.

— Aus glaubwürdiger Quelle geht uns die Nachricht zu, daß bis jetzt kein Glacis irgend einer preußischen Festung rasirt worden ist. Nur Linien auf den Glacis sind abgeholzt, um, wenn es erforderlich sein sollte, in kürzester Frist die Glacis rasiren zu können. — Die hiesigen privaten Agitationen gegen die gesetzliche Freiheit der Presse dauern rührig fort durch künstliche Veranstaltung von Unterschrifts-Sammlungen und andere Schritte. Es ist sogar bereits um Wiedereinführung der Censur gebeten worden, wie denn auch schon manche Eingesandt's in gewissen Blättern Gleiches beantragten. Kein Wunder, daß selbst die Presse um Wiedereinführung der Censur bittet, da doch früher umgekehrt manche Beamte bei der Preßverwaltung die Unmöglichkeit der Fortdauer der Präventive redlich erklärt haben, und also insofern damals die Censur die Wiedereinführung der Preßfreiheit beantragte.

Breslau, den 4. Juni. Der Breslauer konstitutionelle Wahl-Verein hat folgende Erklärung in der Schles. Ztg. erlassen: Manche Blätter und Vereine gewisser Farbe haben in der letzten Zeit sowohl die Erwartung, als den Wunsch ausgesprochen, daß die Regierung den gegenwärtigen Augenblick benutzen möge, um durch neue oktroyirte Gesetze, die dem Volke gewährleisteten Freiheiten, insbesondere die Preßfreiheit, zu beschränken; sie haben als Anlaß hierzu das gegen die Person Sr. Majestät des Königs verübte Attentat benutzt. Der unterzeichnete Verein findet sich dadurch veranlaßt, zu erklären, daß, wie tief er auch mit allen Wohldenkenden das Attentat, sei dasselbe nun die Aeußerung einer verabscheuungswürdigen Gesinnung, oder auch nur der traurigsten Verstandeszerrüttung, beklagt, er in demselben, und überhaupt in den gegenwärtigen politischen Zuständen, eine genügende Veranlassung nicht finden kann, um das Ministerium zu irgend welchen außerordentlichen Maßregeln zu bewegen, wie sie nach Art. 63 der Verfassung nur für dringende Nothfälle vorbehalten sind. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß dem Volke nichts so sehr Noth thut, als der Glaube an das unwandelbare, gewissenhafte Festhalten der Regierung an der bestehenden Verfassung und Gesetzgebung, daß die durch die letzten Jahre tief erschütterte Achtung vor dem Gesetz nur so wieder befestigt, durch Ausnahmemaßregeln dagegen nur noch mehr untergraben werden kann, hält der Verein es für Pflicht, auf das Entschiedenste seine Stimme gegen die erwähnten Parteizumuthungen zu erheben, und zugleich die zuversichtliche Hoffnung auszusprechen, daß die Regierung denselben keine Folge geben werde.

Görlitz, den 1. Juni. (Görl. Anz.) Es sind hierselbst die Mobilmachungs-Ordres für das hiesige 1. Bataillon 6. Landwehr-Regiments, das Garde-Landwehr-Bataillon, Landwehr-Kavallerie und Landwehr-Artillerie eingetroffen. Zum 7. Juni sollen die Mannschaften marschfertig sein. Dem Vernehmen nach wird in unserer Gegend ein Observations-Corps aufgestellt werden.

Sagan, den 3. Juni. Am 1. d. Mts. ist unsere Herzogin von hier nach Baden-Baden abgereist und wird erst Anfang Oktober wieder nach Sagan zurückkehren.

Heute wird ein Theil unserer Artillerie auf 14 Tage nach Glogau zur Landwehrübung ausrücken. Die 3. Kompagnie ist mobil gemacht und erwartet täglich Marsch-Ordre. Sie marschirt zunächst nach Schweidnitz.

Stettin, den 5. Juni. (Nat.-Z.) Der bekannte Dr. Gützlaff, welcher neuerdings in Süddeutschland, wie in Berlin, Vorträge über chinesische Zustände gehalten, und zugleich als christlicher Missionär thätig ist, wird auch hier einen Vortrag halten. Er traf gestern in seiner Vaterstadt Pyritz ein. Morgen am 6. erwartet man Herrn Gützlaff zu Greifenberg in der Uckermark bei der Feier des dortigen Missionsfestes.

Dresden, den 1. Juni. (D. A. Z.) Die Kammern sind diesen Morgen aufgelöst worden! Die Erklärung des Staatsministers v. Beust in dem Deutschen Ausschusse und die darauf folgende Beanstandung der Anleihe hatten die Lage der Dinge auf einen Punkt gebracht, wo der Bruch unvermeidlich erfolgen mußte. Gestern Vormittag ist Ministerrath abgehalten worden, bei welchem der König selbst zugegen gewesen sein soll. Auch waren schon gestern Abend Gerüchte von der beschlossenen Auflösung verbreitet. Ein zahlreiches Publikum hatte sich in beiden Kammern auf den Gallerieen eingefunden. Die 2. Kammer begann ihre Sitzung etwas früher als die 1.; am Ministertische war Staatsminister Dr. Zschinsky anwesend. Nach der Vollziehung des Protokolls der gestrigen Sitzung ergriff Staatsminister Dr. Zschinsky das Wort, bemerkte, daß er von der Staatsregierung beauftragt sei, der Kammer eine Mittheilung zu machen, und verlas hierauf das kurze Königl. Auflösungsdekret. Auf Grund dieses Dekrets erklärte er alsdann die Sitzung für geschlossen und verließ sofort den Saal. Präsident Cuno bemerkte, daß unter solchen Umständen an eine Fortsetzung der Berathung nicht zu denken sei, und ersuchte nur die Abgeordneten, noch einige Minuten beisammenzubleiben, um ein kurzes Protokoll zu genehmigen. In der ersten Kammer erfolgte der Auflösungsakt ebenfalls von dem Staatsminister Dr. Zschinsky unter denselben Formalitäten nach dem Vortrage der Registrande. Das übliche Lebehoch auf den König unterblieb in beiden Kammern, sowie jede andere Demonstration sowohl von Seiten der Kammer wie des Publikums. Man entfernte sich ruhig aus dem Landhause, wo mehrere Polizeidiener in Civilkleidern bemerkt worden sein sollen. Es wäre nicht unmöglich, daß die nächsten Kammern auf Grund des Wahlgesetzes von 1831 einberufen würden.

Stuttgart, den 1. Juni. (Schwäb. M.) Sitzung der Landesversammlung. Der Minister des Innern brachte einen Gesetzentwurf ein, betreffend einige Abänderungen und Modifikationen des Bürgerwehrgesetzes. Auf den Vorschlag des Präsidenten wird der Entwurf an die Verfassungs-Kommission zur Begutachtung verwiesen, da man nicht für nöthig erachtete, hierfür eine besondere Kommission zu wählen. Der Präsident verliest ein Königliches Reskript, worin dieser Versammlung angezeigt wird, daß die Nichtigkeitsklage des Abgeordneten Tritschler von Kirchheim gegen das Verweisungserkenntniß seiner Anklage von dem Kassationshofe verworfen worden ist, Tritschler sei also in den Anklagestand versetzt wegen Aufruhrs und Majestätsbeleidigung, wofür die Strafe des Arbeitshauses, also eine entehrende Strafe, angedroht ist. Die Versammlung wird aufgefordert, hierauf das Verfassungsmäßige zu beschließen und der Regierung darüber Mittheilung zu machen.

Heute Vormittag versammelten sich die beiden bürgerlichen Kollegien unserer Stadt zur Berathung einer Erklärung in Betreff des Protestes der Standesherren in öffentlicher Sitzung. Stadtschultheiß von Gutbrod eröffnete die Verhandlungen mit kurzen Worten: Der Protest der Standesherren und die in demselben niedergelegten Prätensionen gegen die Errungenschaften der letzten Jahre haben auch die städtischen Kollegien unangenehm berührt; sie glauben eine öffentliche Kundgebung ihrer Ansicht aussprechen zu sollen. Im Schoße derselben sei hierüber lediglich keine Meinungsverschiedenheit, eine Kommission sei niedergesetzt worden, um eine Erklärung vorzubereiten, und es habe dieselbe den Entwurf einer solchen einstimmig gutgeheißen. Herr Stadtschultheiß verlas sofort diesen Entwurf, welcher nach kurzen Erörterungen über die Fassung einstimmig genehmigt wurde. Die Erklärung lautet: „Stuttgart, 1. Juni. Erklärung des Gemeinderaths und des Bürger-Ausschusses in Betreff der Protestation ehemaliger Standesherren gegen die Aufhebung ihrer Standesvorrechte. Königliches Gesammt-Ministerium! Der Protest einer Anzahl ehemaliger Standesherren des Königreichs gegen die Aufhebung ihrer Standes-Vorrechte legt uns die Verpflichtung auf, den Gefühlen, die ein solches rechtlich und politisch völlig unzulässiges Unternehmen bei allen übrigen Klassen der Bevölkerung im ganzen Lande erregen muß, Stimme und Ausdruck auch an unserem Theil zu verleihen. Wenn irgend ein Ergebniß der gewaltigen Zeitbewegung, welche der März des denkwürdigen Jahres 1848 brachte, unter den Freunden gesetzlicher Freiheit und staatsbürgerlicher Gleichheit freudigen Anklang gefunden hat, so ist es das Erlöschen jener Standesvorrechte, die bisher als ein Hemmschuh jedes Fortschrittes auf der Bahn volksthümlicher Freiheit und Rechtsgleichheit sich erwiesen hatten. Mit ihrer Wiederherstellung wäre der Stab gebrochen über alle Hoffnungen fortschreitender Entwickelung auf den Wegen einer neu gewordenen Zeit, und wir sprechen deshalb mit besonderer Anerkennung der Erklärung eines Organs der hohen Staats-Regierung, letzterer gegenüber, die volle Zuversicht aus: daß dieselbe in dieser Sache, mit beiden Parteien im Hause der Volksvertreter einig, diesem und jedem Unternehmen ähnlicher Art mit aller Entschiedenheit aller Orten entgegentreten werde. Ehrerbietigst ꝛc. Gemeinderath. Bürger-Ausschuß."

Stuttgart, den 4. Juni. Die Landesversammlung ist bi zum 26. vertagt.

Mannheim, den 30. Mai. (Fr. J.) Die Hierarchie, die auch hier in ihrem thörichten, von Oesterreich ausgehenden, Rausche, in dem Wahne befangen ist, bald wieder über alle Welt — selbst über den Protestantismus — siegen zu können, wollte auch in unserer Vaterstadt durch öffentliche Prozession bei dem heutigen Frohnleichnamsfeste ihren Sieg beurkunden. Um der Theilnahme gewiß zu sein, suchte man in der Woche zuvor bei den angesehenen und reichen katholischen Bürgern hier Unterschriften; allein, siehe da! gerade dieser Theil der Gemeinde zog sich zurück. Da man nun aber fürchtete, sich lächerlich zu machen, wenn nur männliche und weibliche Betschwestern erscheinen würden, so gab man, schweren Herzens, den schönen Plan auf. — Die Redaktion des hier erscheinenden Badischen Merkurs zeigt heute Folgendes an: „Die von uns angekündigte Rede Viktor Hugo's in der Französischen Deputirten-Kammer gegen das Wahlreformgesetz konnte die Censur-Erlaubniß nicht erhalten, was wir mit höherer Genehmigung hiermit veröffentlichen."

Oesterreich.

Wien, den 1. Juni. (Berl. N.) Dem „Frankfurter Journal" meldet man aus Zürich vom 28. Mai Folgendes: Ich bin in den Stand gesetzt, Ihnen eine Nachricht von der höchsten Wichtigkeit mitzutheilen. Wie Sie wissen, geht das Gerücht, daß der Feldmarschall Radetzky seit einiger Zeit mit der österreichischen Regierung auf gespanntem Fuße lebe. Man sagt, daß er von einem Adjutanten des Kaisers beleidigt worden sei, und in Folge davon seinen Abschied gefordert habe. Einer uns zu Gesicht gekommenen Privatkorrespondenz vom 25. April zufolge, dürfte sich dieses Gerücht wirklich bestätigen, indem Radetzky mit einem französischen Gutsbesitzer, wegen Ankaufs einer der schönsten Villen am Zürichsee, in der Nähe von Wadenschwyl, in Unterhandlung steht. Er gedenkt, dort seine Tage zu beschließen. Jener Privatkorrespondenz zufolge hat er seine Dimission bereits erhalten, die indeß von Seiten des Oesterreichischen Kabinets noch verheimlicht wird, weil man die Aufregung fürchtet, welche dieses Ereigniß in der Italienischen Armee zur Folge haben wird. Radetzky's Siege retteten die Oesterreichische Monarchie; fast sein Name allein hält Italien im Zaume. Seine Entlassung ist nicht geeignet, den Kredit Oesterreichs zu erhöhen. Daß er gerade hier den Rest seines Lebens zu beschließen gedenkt, ist um so erklärlicher, wenn man die Hochachtung bedenkt, die gerade sein Name den Schweizern einflößt, und die er sowohl durch sein Feldherrngenie, als vorzüglich durch seine edle Behandlung Schweizerischer Offiziere in dem Italienischen Feldzuge sich erworben hat.

Wien, den 4. Juni. Die heutige Nummer der Wiener Zeitung bringt einen halbamtlichen Aufsatz, worin über das Benehmen der Unionsfürsten, welche die Aufforderung Oesterreichs zur Beschickung des Frankfurter Plenar-Kongresses sogar mit gleichlautend abgefaßten Noten erwiderten, ziemlich bitter geklagt wird.

Krakau, den 31. Mai. (Schl. Z.) So eben erhielten wir aus Wien die bestimmte Nachricht, daß zufolge eines definitiven Beschlusses des Ministeriums, Galizien auch fortan ein Kronland bilden werde, daß es aber in Bezug auf politische und gerichtliche Administration in drei Bezirke mit den Hauptstädten Lemberg, Przemysl und Krakau eingetheilt werden wird.

Zara, den 28. Mai. In Travnik werden 18,000 Mann türkischer Truppen aus Rumelin erwartet. — Ein stark verbreitetes Gerücht will wissen, der bosnische Vezir Tahir Pascha sei in Folge von Vergiftung gestorben. Als Thäter werden Fasli Pascha Serifovich und Mustai Pascha Babich bezeichnet. (Telegraph. Corr.-Bür.)

Frankreich.

Paris, den 2. Juni. (Köln. Z.) L. Napoleon hat einen eigenhändigen Brief an den König von Preußen geschrieben, um ihm aus Anlaß des Mord-Attentats seine innige Theilnahme auszudrücken. — Die von mehreren Journalen gegebene Nachricht von einem Zwiste zwischen d'Hautpoul und Changarnier scheint jedenfalls auf Uebertreibung zu beruhen, da gestern Beide zusammen bei dem Minister des Innern gespeis't haben. — Die Regierung hat angeblich beschlossen, zu den Konferenzen, deren Eröffnung in Frankfurt bevorsteht, einen Bevollmächtigten abzuschicken. — Der Minister des Innern hat den Präfekten nochmals die Weisung ertheilt, den Arbeitern, welche keine gesicherten Existenzmittel nachweisen können, keine Pässe zu ertheilen. — Herr v. Lamartine hat einen Urlaub erhalten und reis't nächstens nach Smyrna ab, um die ihm von der Türkischen Regierung geschenkten Ländereien in Besitz zu nehmen. Anfangs August wird er hier zurückerwatet. — Der Handels- und Ackerbau-Minister hat einen Antrag ausarbeiten lassen, durch welchen von der National-Versammlung ein außerordentlicher Kredit für Errichtung von Muster-, Wasch- und Bade-Anstalten, deren in England schon 25 mit bestem Erfolge und in heilsamster Wirkung auf die Gesundheit der ärmeren Klassen bestehen, verlangt werden soll. An der Genehmigung des Antrages wird nicht gezweifelt. — Im „Siècle" lies't man, daß die Englisch-Französische Differenz, nach einigen Angaben durch Wellington's, nach anderen durch der Miß Hamilton Einfluß, ausgeglichen sei. Das Englische Kabinet wolle nämlich auf Frankreich ausdrückliches Verlangen und um zu beweisen, welchen Werth es auf das gute Einvernehmen zwischen beiden Ländern lege, Griechenland ganz freie Wahl zwischen den beiden Verträgen lassen, die zu London und zu Athen abgeschlossen; es könne sich somit nach Gutbefinden für die Annahme des einen oder des anderen entscheiden. — Der General-Direktor der Gefängnisse in Oesterreich, Baron Limmer, ist hier eingetroffen, um unser Zellengefängniß-System zu studiren.

Wie vorauszusehen, hat die Bergpartei gänzlich darauf verzichtet, einen entscheidenden Schritt zu thun; in der gestern Abends abgehaltenen Reunion drangen die entschiedenen Redner nicht durch, und die gemäßigten bewiesen der Majorität, daß die Constitution nur „in ihrem Geiste" verletzt, es daher nicht nothwendig sei, aus der Versammlung auszutreten. Auch im Lager der eigentlichen Revolutionäre herrscht großer Zwiespalt, und Alles läßt es als sicher annehmen, daß weder in Paris noch in den Departements das Wahlgesetz vorläufig blutige Folgen haben wird. — Der Gesandte Sardiniens hatte vorgestern eine lange Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen Lahitte, der bei dieser Gelegenheit, wie gewöhnlich, von einigen „Burggrafen" assistirt war. Es handelte sich um die feindselige Stellung, welche die ultramontane Partei gegenüber dem Sardinischen Gouvernement, unter dem Schutze und dem Einflusse Oesterreichs, eingenommen hat, und welche ernstliche Verwicklungen befürchten läßt. Der Sardinische Gesandte, indem er die von seiner Regierung befolgte Politik dem Französischen Minister darlegte, wünschte die Meinung desselben und die Stellung zu erfahren, welche das Französische Gouvernement im eventuellen Falle einnehmen würde. Der Französische Minister hat auf die Interpellation nur ausweichend geantwortet. Der Minister der Republik unterließ es jedoch nicht, dem Gesandten der constitutionellen Monarchie seine Meinung dahin auszudrücken, daß die Politik der Sardinischen Regierung den großen Prinzien der Ruhe und Ordnung wenig entspräche und den Europäischen Kabinetten daher wenig Garantie böte!

— Der Betrag der falschen Banknoten und Schatzbillets, welche die hier verhaftete Bande in Umlauf gesetzt hat, wird zu 150,000 Fr. angegeben. — Aus einem kleinen Orte des Sarthe-Departement werden socialistische Erceße gemeldet, die von einer Bande mit rothen Mützen unter Anführung eines Kapitäns der Nationalgarde verübt wurden.

Paris, den 4. Juni. In der gesetzgebenden Versammlung beantragte heute das Ministerium eine Gehaltserhöhung für den Präsidenten auf 3 Millionen.

Großbritanien und Irland.

London, den 1. Juni. (Köln. Z.) Richard Cobden, der Friedens-Freund, hätte kürzlich durch eine seiner Aeußerungen im Hause der Gemeinen beinahe einen Bruch des Friedens herbeigeführt, bei welchem er selbst der am unangenehmsten betroffene Theil gewesen sein würde. Die Sache hängt folgendermaßen zusammen: Eine Anzahl Friedens-Freunde hatte sich vor mehreren Monaten versammelt, um ihren Abscheu über die Vernichtung der Seeräuber von Borneo durch Sir James Brooke, welche ihnen als eine unmenschliche Schlächterei und eine Schmach für das christliche England erschien, auszudrücken. Der Verlauf jener Versammlung war eigentlich ein höchst unglücklicher. Ein gellender Mißton, der an Blut und Mord mahnte, hatte seinen Weg in diese Stätte des Friedens gefunden und übertönte die Worte der Menschlichkeit und christlichen Liebe. Als nämlich jene wohlwollenden Herren eben an ihre Arbeit gegangen waren, welche darin bestand, die Seeräuber von Borneo von aller Schuld rein zu waschen, den Gouverneur von Labuan aber schwarz und immer schwärzer zu färben und ihn als einen Unmenschen der scheußlichsten Art an den Pranger zu stellen, ließ sich plötzlich die Stimme eines anwesenden Schiff-Kapitäns vernehmen, welcher in schlichten und verständlichen Worten den Friedens-Predigern rund heraus sagte, alle ihre schönen Reden seien nichts weiter als Faseleien und leere Phantasieen, die mit der Wahrheit im grellsten Widerspruche ständen. Kapitän Aaron Smith hatte selbst die Gewässer von Borneo lange Jahre befahren und hatte daher bessere Gelegenheit gehabt, die unschuldigen Opfer Englischer Barbarei kennen zu lernen, als die Herren, in deren Gesellschaft sich zu befinden er die Ehre hatte. Er wußte aus eigener Erfahrung, daß jene Seeräuber allerdings, obgleich die Männer des Friedens dies in Abrede stellten, Englische Schiffe anzugreifen pflegten, und schien überhaupt von ihrer Harmlosigkeit keine besonders hohe Vorstellung zu haben. „Aber", sagen die Friedens-Freunde, „wenn jene Leute wirklich gefährlich sind, so ist es deshalb doch nicht gerade nöthig, sie sammt und sonders todtzuschlagen. Wäre es nicht besser und menschlicher, wenn man sich damit begnügte, sie blos gefangen zu nehmen?" „Ein solches Bestreben", lautet die Antwort des Kapitains, „mag ganz gut und löblich sein. Fangt die Leute immerhin lebendig, wenn Ihr es könnt. Ich für meinen Theil weiß nicht damit zurecht zu kommen. Menschen, welche mit vergifteten Pfeilen schießen, sind nicht sehr umgänglich und vertragen keine besonders zarte Behandlung." Mit der größten Gemüthsruhe, wie ein Friedens-Freund von einem genossenen Beefsteak oder einem Glase Portwein sprechen würde, erzählte hierauf der Vertheidiger des Sir J. Brooke, wie er selbst in ein paar Stunden an die hundert dieser Eingeborenen von Borneo getödtet habe. Macbeth, als er den Schatten Banquo's erblickte, oder der Mörder in Schiller's Geisterseher, als ihm die blutige Gestalt Jeronimo's erschien, empfand kein größeres Entsetzen, als die Versammlung bei diesen unerwarteten Enthüllungen. Es war kein Schatten, kein Gespenst, was in der London-Tavern, die sonst nur von loyalen Toasten und dem Messer- und Gabel-Geklapper fröhlicher Fest-Esser ertönt, diese blutigen Worte gesprochen hatte. Nein, da stand er vor ihren Augen in substantieller Wirklichkeit, eine derbe Seemanns-Gestalt, mit breitem, sonnverbranntem Gesicht, Aaron Smith, der Kapitain, Bürger eines christlichen Staates und lebend im neunzehnten Jahrhundert. Der Wolf war in die Schafhürde gebrochen. Es war, wie wenn der leibhaftige Sir James Brooke unter seine Widersacher getreten wäre, um sie durch einen nochmaligen Bericht seiner Schandthaten zu verhöhnen. Die Scene, deren dramatischer Effekt nicht übel war, wirkte höchst niederschlagend auf die Begeisterung und Beredtsamkeit der Friedens-Freunde, welche ihre Fassung nicht wieder gewinnen konnten, so lange der entsetzliche Mensch, dessen Hände das Blut seiner Mitmenschen vergossen hatten, vor ihren Augen weilte und die friedlichen Räume durch den mordathmenden Klang seiner Stimme entweihte. Alle ihre schönen Worte verklangen spurlos im Winde, oder man erinnerte sich derselben nur, um sie zu verlachen. Aaron Smith, das unterlag keinem Zweifel, war der Held des Tages, und hatte seine Gegner siegreich aus dem Felde geschlagen. Doch die Vergeltung sollte nicht ausbleiben. Cobden, welcher bei jener Gelegenheit nicht zugegen gewesen war, hielt sein Auge auf den Mann gerichtet, welcher wie ein böser Dämon durch das Haus des Friedens geschritten war. Im Parlament nannte er vor Kurzem, als das Gespräch auf die Thaten des Sir J. Brooke kam, den Kapitän Aaron Smith einen gräulichen Seeräuber (most atrocious pirate). Am 25. Mai erhält darauf Cobden ein von seinem gehorsamsten Diener E. Garbett unterzeichnetes Billet, in welchem derselbe meldet, daß sein Freund Aaron Smith auf Grund jener Aeußerung ihn ersucht habe, Hrn. Cobden seine Aufwartung zu machen; er (Garbett) bitte daher, ihm eine Zeit für besagten Besuch zu bestimmen. Cobden kennt keinen E. Garbett. Er schreibt daher an ihn, wenn er ihm irgend eine Mittheilung in Betreff seines Freundes Smith zu machen habe, so möge er sie schriftlich machen, und da er ihm unbekannt sei, so ersuche er (Cobden) ihn, von respektabler Seite Auskunft über sich zu ertheilen, damit er erfahre, ob ihn die Sache überhaupt etwas angehe. Garbett giebt die verlangte Auskunft, bemerkt aber hierbei, daß Cobden dadurch, daß er dieselbe verlangt, die Sache zu einer Pfund-, Shilling- und Pence-Frage gemacht habe. Außerdem erklärt er, die Worte, deren sich Cobden unter dem heiligen Schutze des Hauses der Gemeinen bedient habe, seien der Art, daß sie ihm an jedem anderen Orte sicherlich körperliche Züchtigung zugezogen haben würden. Cobden antwortet hierauf: „Beweise mir, daß die Beschuldigung, welche ich gegen deinen Freund Smith ausgesprochen habe, falsch ist, und ich will sie sogleich zurücknehmen, so wie den Kapitän wegen der seinem Charakter angethanen Beschimpfung um Verzeihung bitten. Suchst du aber die Sache zu umgehen, indem du mit Drohungen von „„körperlicher Züchtigung"" um dich wirfst, so ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß ich mich in dem Charakter des Kapitäns oder seines Freundes nicht geirrt habe. Was übrigens jene Drohungen betrifft, so zahle ich meine Polizeisteuer zum Schutze der Gesellschaft gegen dergleichen rohe Gewaltthätigkeiten. Wenn dein Freund seine beleidigende Gegenwart einer achtbaren Gesellschaft von Philantropen noch einmal aufdrängt, so werde ich ihm, wenn ich zugegen bin, dasselbe ins Gesicht sagen, was ich im Parlamente geäußert habe, und noch mehr, wofern er seinen Charakter nicht durch bessere Argumente reinigt, als durch Drohungen physischer Gewalt." Der Freund des Kapitäns entgegnete hierauf, er habe nicht deßhalb eine Zusammenkunft mit Cobden verlangt, um ihn einzuschüchtern, sondern nur um ihn zu überzeugen, daß er eine irrige Ansicht habe, und um einem verleumdeten Manne Gerechtigkeit zu erweisen. Er (Garbett) habe stets gehört, daß ein Engländer so lange für unschuldig gelte, bis seine Schuld erwiesen sei; Cobden scheine entgegengesetzter Ansicht zu sein. Aus der folgenden Auseinandersetzung sehen wir, daß Aaron Smith wegen zweier Anklagen im Jahre 1823 vor dem Admiralitäts-Gerichte gestanden hat, und beide Male freigesprochen worden ist. Den Sachverhalt in Bezug auf die gegen ihn vorgebrachten Anklagen hat er später in einem eigenen Schriftchen dargestellt. Hiermit endigt für's erste der sonderbare Briefwechsel. Hoffentlich wird sich weder der Kapitän, noch sein Freund veranlaßt fühlen, etwas zu thun, was die Polizeisteuer, welche Herr Cobden bezahlt, als ungenügend erscheinen lassen könnte. Auch ist es überhaupt wohl gar nicht ihre Absicht gewesen, dem Manne friedlicher Werke und kriegerischer Worte eine „körperliche Züchtigung" angedeihen zu lassen.

Italien.

Rom, den 22. Mai. (Köln. Z.) Noch immer vollständigste politische Windstille, dergestalt, daß selbst Gerüchte nicht mehr aufkommen können. Gegenstand des Stadtgesprächs sind nur die eifrigen Nachforschungen, welche von der Polizei angestellt werden, um einem Vorrathe von 25,000 Bibeln auf die Spur zu kommen, die ein hiesiger Buchbinder gebunden haben soll. Außerdem hat eine Inschrift Aufsehen gemacht, mit welcher die ehrwürdigen Väter der Gesellschaft Jesu in den letzten Tagen das Hauptthor ihrer Kirche verziert hatten, bei Gelegenheit einer Dankesfeier für die Rückkehr Sr. Heiligkeit. Unter Lobpreisung der h. Jungfrau war dieselbe dem Gotte, der die Verbrechen straft (Deo vindicatori scelerum), gewidmet. Man sieht darin ein Zeichen des Geistes, der in der wieder zur Macht gekommenen Partei herrscht. Ob es politisch ist, durch Anrufung der göttlichen Rache die ohnehin nur auf Gelegenheit harrende Rache der Revolution anzustacheln, ob nicht eine Hinweisung auf den Gott der Versöhnung von günstigerer Wirkung gewesen wäre, darüber mag man in verschiedenen Regionen leicht verschiedener Ansicht sein. — In den überfüllten Gefängnissen der Carceri nuovi sind dem Vernehmen nach gestern blutige Auftritte vorgekommen, die wir hier wiedergeben, wie sie uns erzählt worden sind. Eine Anzahl Gefangener hatte Verdacht geschöpft, daß zwei ihnen zugetheilte Gefährten Polizei-Spione seien. Sie verlangten wiederholt deren Entfernung, und fielen zuletzt in Erbitterung über sie her. Ein Gefangenwärter, der sich ins Mittel legte, ward schwer verwundet oder gar erschlagen. Darauf beschränkt sich, scheint es, die ganze Sache, es ist aber zu verwundern, daß dergleichen Vorfälle nicht häufiger eintreten, da nach allem, was man davon hört, die römischen Gefängnisse in einem furchtbaren Zustande sich befinden, wahre Pflanzschulen aller Laster und Verbrechen sind, an deren Verbesserung weder in den Zeiten der Reformen des Papstes, noch in der Epoche der mit Humanität so gern prahlenden Republik gedacht worden ist. — Die Polizei ist ungemein auf der Hut, — eine Vorsicht, die dadurch gerechtfertigt erscheint, daß dem Vernehmen nach zahlreiche Revolutionäre, die sich bis jetzt hier und in der Umgegend verborgen gehalten, wieder zum Vorschein kommen. Es heißt sogar, der bekannte

Wühler Mast, Sekretär des Fürsten Canino, sei hierher gekommen, aber der Polizei in die Hände gefallen. — Der Sage von einer beabsichtigten Flucht des Papstes, die durch die Androhung der Einsetzung einer provisorischen Regierung von dem französischen General verhindert sei, würde ich nicht erwähnen, tauchte sie nicht seit acht Tagen immer aufs Neue auf. Man will an Sr. Heiligkeit eine große Unruhe wahrnehmen, und selbst wenn nichts an der Sache ist, zeigt der Glaube an die Wahrheit derselben zur Genüge die Volksstimmung.

Wie schon früher bemerkt, ist das Gesetz Siccardi und überhaupt der Zustand der Kirche im Königreich Sardinien ein Hauptgegenstand der Berathung in dem am 20. Mai gehaltenen geheimen Konsistorium gewesen. Bei dieser Gelegenheit soll sogar die Rede davon gewesen sein, den König Victor Emanuel mit dem Bannfluche zu belegen. — Der englische Konsul Freeborn hat die Verletzung der Wohnung seines Kanzlisten Ercole nach London gemeldet. — Auch in dem Ghetto (Juden-Viertel), sollen Nachsuchungen nach Bibeln gehalten worden sein. — Der König von Neapel ward noch immer in Rom erwartet.

Neapel, den 28. Mai. Ein königl. Decret verfügt die Confiscation der Güter aller Politisch-Geflüchteten. Mehrere politische Verurtheilte sind übrigens amnestirt worden. (Telegraph. Corr.-Bür.)

Parma, den 1. Juni. Die Po-Insel Menghi ist dem Herzogthum Parma einverleibt worden. (Telegraph. Corr.-Bür.)

Portugal.

Ein Privatschreiben aus Lissabon vom 24. Mai enthält Folgendes: „Das Gesetz über die Preßfreiheit ist heute der Pairskammer von der mit der Prüfung dieses Gesetzes beauftragten Kommission vorgelegt worden. Die Kommission hat sehr wichtige Verbesserungen darin gefunden; man kann sogar sagen, daß es nicht mehr dasselbe Gesetz ist, welches vor Kurzem von der Deputirtenkammer angenommen worden ist. Die Anzahl derer, die gegen dieses Gesetz schriftlich protestirt haben, beläuft sich auf 20,000. Ungeachtet der Verbesserungs-Anträge glaube ich nicht, daß das Gesetz durchgehen wird." — Die Englische Flotte unter dem Befehle des Commodore Martin hat den Befehl erhalten, den Tajo zu verlassen; sie wird morgen nach dem Mittelländischen Meere abgehen.

Türkei.

Constantinopel, den 22. Mai. Vor nicht langer Zeit, es sind jetzt 3 Monate, wurde die Eröffnung einer Deutschen Schule dahier berichtet. Seit vorgestern steht die baldige Eröffnung einer zweiten fest; da auch die dazu nöthigen Fonds gewonnen sind. Die vor 3 Monaten eröffnete Schule zählt jetzt nahe an 60 Schüler und hat 3 Hauptklassen. Der Unterricht, wenn auch durch den Mangel so vieler von Tag zu Tag erwarteten Schulrequisiten noch unvollkommen, ist gedeihlich. Wirkliche Deutsche sind in der Anstalt etwa die Hälfte, wenn man die Israeliten mitzählt; aber nicht darunter begriffen sind die Kinder hiesiger Deutscher Väter oder Mütter, welche vor ihrem Eintritte in die Schule kein Wort in der Deutschen Sprache verstanden. Die Uebrigen sind größtentheils Kinder von Slaven, ein Paar von Franzosen, Italienern und Griechen, welche alle in die Deutsche Sprache eingeführt werden, da diese Sprache statutengemäß die Schulsprache sein soll, nur für den Anfang der Unterricht in zwei Sprachen zugleich, der Deutschen und der Französischen, oder statt der letzteren der Italienischen, geführt wird. Der religiöse Unterricht wird nach dem Wunsche der Eltern besonders gegeben. Rektor der Schule ist Pater Golop, Gesandtschaftskaplan der Oesterreichischen Internuntiatur (welche auch die Protektion übernommen hat), ein wegen seiner religiösen Duldsamkeit mit Recht von allen Gebildeten geachteter Mann. Die meisten hiesigen Preußen, sowie die Gesandtschaft hatten sich, als der Aufruf zu Beiträgen für die zu gründende Schule erschien, neutral verhalten, oder vielmehr, es schien nur so, und man wurde bald gewahr, daß man die Gründung jener Schule vom Preußischen Standpunkt, oder vielmehr von jenem der Orthodoxie mit einem anderen Auge gesehen; ich sage vielmehr: denn als im vorigen Jahre ein der gemäßigt freien christlichen Richtung angehöriger Mann, der auch fremde Ueberzeugungen zu achten weiß, von einigen Eltern dazu aufgefordert, den Versuch machte, eine Deutsche Schule hier zu gründen, fand er, obgleich ein Preuße und zu dem Zwecke hergekommen, nicht die geringste Unterstützung bei allen den Männern, welche jetzt mit so vieler Energie die sogenannte evangelische Schule unter Preußischem Schutz gegründet. Merkwürdig ist in dieser Beziehung, daß in dem aus Männern jeder religiösen Richtung bestehenden Krankenverein, welcher unter Preußischem Schutze dahier besteht, bei der letzten im Winter gehaltenen Generalversammlung dem Pater Golop ein besonderes Dankvotum zuerkannt und schriftlich ausgefertigt worden. Dieses Dankvotum bezog sich auf die wiederholten Beerdigungen solcher Protestanten, denen, als der freien Richtung angehörig, die bei der Preußischen Gesandtschaft provisorisch fungirenden orthodoxen Geistlichen das Gebet und Geleit zum Grabe verweigert hatten; ein solches Dankvotum gebührte demselben um so viel mehr, als der hiesige katholische Erzbischof ihn wegen jener Beerdigung und dem Gebete am Grabe eines Akatholiken zur Rechenschaft gefordert und mit Kirchenstrafen zu belegen nicht ermangelt haben würde, wenn nicht seine Stellung zu der Oesterreichischen Internuntiatur für ihn einen Schutz gewährt hätte.

Locales ꝛc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 7. Juni. Am Mittwoch stand zunächst der Kürschner Jacob Cyganski vor den Geschworenen. Ihm war schuldgegeben, eine die Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König verletzende Aeußerung gethan zu haben, die Inculpat, welcher erwiesener Maßen zu jener Zeit angetrunken gewesen, ganz in Abrede stellt, während von den beiden die gedachte Aeußerung bekundenden Zeugen nachgewiesen wird, daß auch sie zu jener Zeit betrunken gewesen. Es erfolgt auf Grund dessen das Nichtschuldig gegen den Angeklagten. — Demnächst nimmt der bereits wiederholt wegen Diebstahls bestrafte Vincent Lozynski auf der Angeklagtenbank Platz. Obgleich erst 22 Jahr alt, scheint derselbe doch bereits ein routinirter Verbrecher zu sein, der mit großer Sicherheit dem Gerichtshofe gegenüber auftritt und sehr gut weiß, mit welchen Lügen es ihm am ersten möglich ist, sich durchzuschwindeln. Er steht unter der Anklage des versuchten gewaltsamen Diebstahls. In dem hierselbst am Markt belegenen Hause des Eisenhändlers Herrmann befindet sich Parterre neben dem Laden der Hausflur, auf dem ein großer, mit Vorlegeschloß verwahrter Kasten, in dem namentlich Sägen aufbewahrt werden, steht. Am Morgen des 28. November v. J. fand sich die Rampe des Vorlegeschlosses bedeutend verbogen und man sah, daß unzweifelhaft ein Versuch stattgefunden haben mußte, den Kasten zu öffnen. Am Abend desselben Tages um 8 Uhr trat der Hausknecht des Kaufmanns Herrmann zufällig aus dem Laden in den Hausflur und entdeckte hier den Angeklagten, der unmittelbar vor dem beschriebenen Kasten, mit dem Gesicht demselben zugewandt, stand und die Hände, als er ihn erblickte, herabsinken ließ. Er ahnte, daß dieser Mensch in diebischer Absicht gekommen sei, hielt ihn deshalb fest und rief den Buchhalter Bystrzycki zu Hülfe. Beide überzeugten sich nun, daß in der Rampe des Schlosses, die abermals verbogen war, ein Stück Eisenstange stak, mit dem unzweifelhaft das Schloß hatte aufgebrochen werden sollen; ingleichen war das Holz des Kastens etwas eingedrückt. Der Angeklagte stellt in Abrede, sich in diebischer Absicht in dem gedachten Hausflur befunden zu haben, und giebt an, zum Zweck eines Rendezvous mit einem Frauenzimmer einen Augenblick in das Herrmann'sche Haus getreten zu sein, was er aber mit Beweisen zu belegen außer Stande ist. Obgleich der Vertheidiger des Angeschuldigten, Rechtsanwalt Moritz, darauf hinweist, daß gegen seinen Defendenden eigentlich gar kein irgend stichhaltiger Beweis der That geführt sei, und er die Geschworenen warnt, dadurch, daß der Angeklagte ein Mensch sei, dessen Lebenswandel Niemand loben könne, sich nicht zu der Annahme hinreißen zu lassen, er werde auch hier wohl in verbrecherischer Absicht gewesen sein, ergeht doch der Ausspruch: Schuldig, in Folge dessen der Angeklagte zu 3 Jahr Zuchthaus verurtheilt wird.

σ Posen, den 7. Juni. Bei der am vergangenen Donnerstage stattgehabten Feier des Frohnleichnamfestes wurde auch während der Prozession auf dem Dome die schöne, neue und der Liga zu St. Martin gehörige Fahne benutzt. Diese wurde in geordnetem Zuge aus der St. Martinskirche abgeholt und ebenso nach beendigter Feierlichkeit dahin zurückgebracht. Auf der einen Seite derselben ist ein Altar gemalt, vor dem ein polnischer Edelmann einem Bauer, zum Zeichen der Verbrüderung, die Hand reicht; in der Altardecke ist der polnische Adler angebracht und darüber schwebt, diesen Bund segnend, die Mutter Gottes; auf der andern Seite befindet sich ein Christusbild. Ebenso sollte diese Fahne bei der großen Sonntags-Prozession auf dem Markte dem Zuge vorangetragen werden. Da nun die Liga zu St. Martin weder als eine kirchliche Verbindung gilt, — denn selbst der Erzbischof von Przyluski hat ihr die Sanction verweigert — noch auch sonst Korporationsrechte erlangt hat, so wurde dem Direktor der Liga Seitens der Polizei angedeutet, daß auf Grund der Gesetze eine Benutzung von dergleichen Emblemen bei öffentlichen Umgängen nicht gestattet sei. In Folge dessen wurde die Fahne aus der Prozession weggelassen. Dem Vernehmen nach soll der polnische Adler nun in die Gestalt einer Taube, des Symbols des heiligen Geistes, übergehen.

Posen. — Zuverläßigen Mittheilungen zufolge ist hier, dem Anschein nach aus Glaubensfanatismus, leider ein Mordversuch verübt worden. In den ersten Tagen der Woche nämlich wurde ein Soldat vor dem Wildathor von zwei anständig gekleideten Männern, der Sprache nach Polen, auf deutsch gefragt: ob er auch der Prozession am Sonntag beigewohnt? und auf seine bejahende Antwort von ihnen mit dem Ruf: Du bist auch einer von denen, welche vor dem Allerheiligsten die Mütze nicht abgenommen! durch viele Messerstiche, die jedoch nicht lebensgefährlich sein sollen, verwundet. Hierbei wird bemerkt, daß den Soldaten durch Parolebefehl ausdrücklich eingeschärft worden war, entweder von den Prozessionen sich fern zu halten oder die Mütze bei deren Herannahen abzunehmen, um Reibungen vorzubeugen. Allerdings ist dies von den Soldaten nicht überall beobachtet worden. Der Verwundete ist übrigens selbst katholischen Glaubens.

Posen, den 7. Juni. Gestern sind aus der Stadt die zur Mobilmachung einer Artillerie-Abtheilung nöthigen Pferde ausgehoben worden, heut geschieht dasselbe aus dem Kreise Posen.

ν Aus Schrimm. — Die bescheidene Anfrage aus Posen in No. 124. dieser Zeitung können wir hier auch zu der unsrigen machen. Der hiesige Armenarzt ist auch zugleich Stadtverordneter, ja sogar Präses derselben schon mehrere Jahre. Der §. 61. der revidirten Städte-Ordnung, wonach es nicht erlaubt ist, daß ein Stadtverordneter zugleich ein anderes Stadtamt bekleiden darf, wird wohl müssen gestrichen werden, da gegen ihn an mehreren Orten gefehlt wird.

χ Bromberg, den 4. Juni. An Stelle des Herrn von Sanden-Toussainen, welcher die Wahl als Abgeordneter zur ersten Kammer für den ersten Bromberger-Wahlbezirk nicht angenommen hat, ist vor Kurzem in Wirsitz der Graf von Zech-Burkersrode gewählt worden. — Die Wahlen zu dem hiesigen Gewerberathe werden am 10. Juni in der Art beginnen, daß an diesem Tage die Kaufmannschaft, am 11. Juni die Handwerksmeister und am 13. die Gesellen der Stadt wählen. Am 13. Juni werden die Arbeitgeber der ländlichen Bezirke, und am 14. die Arbeitnehmer ihre Stimmen abgeben. Die Vorwahlen sind bereits mit ziemlich großem Interesse für die Sache veranstaltet worden. — Die Summe, welche vor Kurzem hier von der demokratischen Partei für die deutschen Flüchtlinge in der Schweiz gesammelt worden ist, beträgt 72 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. und ist dieselbe durch die Nationalzeitung, welche über den Empfang quittirt hat, weiter befördert worden. — Wie weit sich der Bauernstand in unserer Gegend von der Kultur hat, nach Göthes Worte, „belecken" lassen, geht aus der Thatsache hervor, daß der Staatsanwalt gegen einen Bauern aus Groß-Neudorf im Kreise Inowraclaw wegen unerlaubten Spiels die Anklage erhoben hat. Auch ist es gar nichts Seltenes mehr, daß man in den nahe bei Städten belegenen Dörfern, Bauernknaben von 13 bis 14 Jahren Cigarren rauchend, oder wohl gar betrunken antrifft. Gewiß dürfte jeder Menschenfreund, der irgend einen Einfluß auf diese Kreise der menschlichen Gesellschaft ausübt, derartige Erscheinungen nicht unberücksichtigt lassen! — Dem landwirthschaftlichen Publikum, das sich für die so wichtige Erfindung der Breitsäemaschine des Herrn E. Kämmerer hieselbst interessirt, werden gewiß folgende Notizen von Interesse sein: Am 15. April wurde die erwähnte Maschine in Berlin auf dem Gute des Herrn Rötzow vor dem Königsthore probirt. Es wurde für jede Säart, welche die Scala der Maschine erlaubt, ein Raum von 3 Quadratruthen besät und das ganze Geschäft mit Hülfe eines Pferdes in 19 Minuten vollendet, mit Einschluß der 10maligen Veränderung an der Maschine. Am 16. April wurden $18\frac{1}{2}$ Morgen, jeder mit 32 Metzen Gerste, besät. Dies geschah von 9—12 Uhr Vor- und von 4—6 Uhr Nachmittags, also in 5 Stunden, in welcher Zeit also überhaupt mehr, als 37 Scheffel Gerste ausgesät wurden. Die Arbeit geschah durch ein und dasselbe Pferd, ohne daß dasselbe angestrengt worden wäre, auch gewann man die Ueberzeugung, daß außer dem Pferde ein einziger Arbeiter zum Gebrauche der Maschine genügend sei.

χ Bromberg, den 5. Juni. Zwei schaudererregende Verbrechen haben sich in unserer Gegend zugetragen, und zwar in beiden Fällen von einem Vater gegen ein Kind. Vor 14 Tagen nämlich begab sich die Gastwirthin Sonnenberg in Polnisch-Crone zu ihrem in derselben Stadt wohnenden Vater. Da es grade zur Mittagszeit war, so aß sie mit ihren Eltern, entfernte sich aber von Tische, um einem im Nebenzimmer befindlichen Menschen auch etwas zu essen zu geben. Der Vater, welcher, wie behauptet wird, der Ansicht war, daß die schon verheirathete Tochter mit diesem Menschen in einem geheimen Einverständniß lebte, ging auf dieselbe mit einem Messer zu und durchstach sie mit demselben. Man hofft jedoch, daß die Wunde nicht tödtlich sei. Ganz in der Nähe derselben Stadt, nämlich in dem Dorfe Saltno hat sich auch das andere Verbrechen um dieselbe Zeit begeben. Ein Wirth gerieth hier nämlich mit einem seiner Söhne, einem bereits erwachsenen Menschen, in Streit. In der Absicht, die väterliche Autorität wieder einmal geltend zu machen, schlug er den Sohn. Dieser aber wehrte sich, und versetzte dadurch den Vater so in Wuth, daß er mit einem Stocke wie blind drauf zuschlug, bis der Sohn unter seinen Schlägen den Geist aufgab. Beide Verbrechen sind bereits dem Staatsanwalt zur Erhebung der Anklage und Einleitung der Untersuchung angezeigt worden.

Musterung polnischer Zeitungen.

Die Gazeta Wielk. Xięstw. P. enthält in Nro. 119 die auch von uns in einer früheren Nummer gebrachte statistische Zusammenstellung sämmtlicher in Oesterreich erscheinenden Zeitschriften, aus der hervorgeht, daß die Slavische Sprache in Hinsicht der Tagesliteratur die ärmste ist. Die Gazeta bemüht sich, den Grund dieser Erscheinung zu erklären, indem sie sagt: Die Deutschen behaupten, die höhere Stufe der Bildung, die weiter geförderte Cultur, die mehr entwickelte Intelligenz vermehren die höheren geistigen Bedürfnisse und damit zugleich die Mittel zu ihrer Befriedigung, und sie haben darin nicht ganz Unrecht! Aber woher kommt diese höhere Stufe der Bildung und die weiter geförderte Cultur? Das einzige Wort, welches dies ganze Räthsel löst, ist — die Gewalt. Die Deutsche Bevölkerung ist in Oesterreich der Zahl nach die geringste, aber sie ist in geistiger Hinsicht die produktivste, weil sie, als die herrschende Race im Kaiserthum die meiste Gewalt besitzt, nach ihr kommt die Magyarische Race, welche in Ungarn die herrschende ist. Auch diese ist der Zahl nach geringer als die Slavische Race, aber sie producirt doch mehr Zeitschriften, weil sie mehr Gewalt hat, und in Folge deren mehr Besitz. Aber hier könnte wieder Jemand einwenden, daß die größere Gewalt Folge der höheren Intelligenz und Bildung ist. Wir geben das nur halb zu. Die Geschichte lehrt, daß die Bildung mit der Gewalt progressiv fortschreitet, während die Unwissenheit mit der Knechtschaft quadratweise rückwärts geht. Ein Volk, das einem anderen unterworfen ist, kann mit diesem, als seinem Herrn, nicht auf gleicher Stufe der Bildung stehen. Es möge daher immerhin sein Bestreben dahin richten, auch während der Zeit seiner Abhängigkeit die Bildung in seiner Mitte zu pflegen und zu fördern, aber mehr noch muß es bestrebt sein, die Unabhängigkeit zu gewinnen, welche die Hauptbedingung aller wahren Bildung und Cultur ist.

Die Polnischen Zeitungen wiederholen die von uns aus Dolzig mitgetheilte Nachricht, daß dort ein 14jähriger evangelischer Knabe von einem katholischen Geistlichen wieder getauft worden sei und statt seines früheren Namens Adolph den Namen Johann erhalten habe, und ziehen dies Faktum sehr in Zweifel. Die Gazeta meint, die Geschichte könne schon um deshalb nicht wahr sein, weil die evangelische Taufe, so viel sie wisse, von der katholischen Kirche anerkannt sei. Der Dziennik Polski sagt darüber in 123: Der Correspondent der Deutschen Zeitung kennt die Grundsätze der katholischen Religion nicht und darum verwechselt er die Begriffe. Die Wassertaufe kann Niemand wiederholen, möge sie auch ein evangelischer Geistlicher, ja sogar ein altes Spitalweib verrichtet haben, weil sie ein Sakrament ist; es werden nur die kirchlichen Ceremonien an dem mit Wasser getauften Kinde wiederholt, aber nicht die Taufe selbst, dabei kann allerdings dem Getauften neben dem ersten Namen noch ein zweiter gegeben werden." Wir können den Dziennik Polski über diesen Punkt eines Besseren belehren, und ihm den Vorwurf der Unkenntniß der Grundsätze der katholischen Kirche mit gutem Rechte zurückgeben. Wohl kann nach katholischen Grundsätzen die Taufe nicht absolut wiederholt werden, aber nicht deshalb, „weil sie ein Sakrament ist", sondern weil sie ein unauslöschliches Zeichen (character indelebilis) aufdrückt; aber die von akatholischen Geistlichen verrichteten Taufen werden bei vorkommenden Conversionen von der katholischen Kirche in der Regel bedingungsweise (sub conditione) wiederholt. Die Tauffomel lautet dann so: N. N. wenn Du noch nicht getauft bist, so taufe ich Dich ꝛc. Auf diese Weise ist die Taufe auch an dem in Rede stehenden Knaben wiederholt worden, wie man daraus ersieht, daß ihm ein anderer Name ertheilt worden ist; denn die Namengebung bei der bloßen Wiederholung der kirchlichen Ceremonieen ist in der katholischen Kirche nicht Sitte.

Der Dziennik Polski schreibt in Nro. 126 über die mit Nächstem aus Krakau hier eintreffende Polnische Schauspieler-gesellschaft Folgendes: Herr Chelkowski, Direktor des Krakauer Theaters, hat sich zwei Tage hier in Posen aufgehalten. Nach Abschluß des Vertrags mit Herrn Vogt ist er vorgestern wieder nach Krakau gereist, und kehrt so eilig als möglich mit seiner Gesellschaft nach Posen zurück, so daß er am 9ten oder spätestens am 10ten Juni die erste Vorstellung geben wird. Das Schauspielerpersonal ist neu und hier unbekannt, aber, so viel wir aus Krakau hören, nicht ohne Talent.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet.

Angekommene Fremde.

Vom 7. Juni.

Hôtel de Bavière: Oberst-Lieut. a. D. v. Massow a. Berlin; Schiffs-Kapitän Heppner a. Thorn; Oekonom Swiderski a. Memel; Gtsb. v. Gutowski a. Odrowąż; Gutsb. Magnuski a. Gołuchowo; Gtsb. v. Breza a. Jankowice.

Bazar: Pächter Tesko a. Tarnowo.

Lauk's Hôtel de Rome: Gen.-Major v. Erhardt und Prem.-Lieut. u. Adjutant Baron Prinz von Buchau a. Breslau; Rechtsanwalt Ablemann a. Samter; Baumeister Ludewig a. Schneidemühl; die Kaufl. Hirschberg, Bartsch, Weniberg und Page a. Berlin; Gutsb. Stoc a. Tarnowo; Gutsb. Bandelow a. Dobrzyce.

Hôtel de Dresde: Kaufm. Sternfeld a. Insterburg; Kaufm. Ruprecht a. Stettin.

Hôtel de Berlin: Posthalter Riche u. Bürgermeister Knopf a. Schmiegel; Gutsb. Graf Szołdrski a. Zydowo; Distr.-Kommiss. Suszczyński a. Strzyżewo; Hauptm. a. D. Heyn a. Jaraczewo; Gutsb. v. Kasinowski a. Sady; Probst Batkiewicz a. Lussowo; Landwirth Salkowski a. Lissowki; Kaufm. Liedert und Garde-Unteroffizier Krzyżanowski a. Berlin.

Hôtel de Paris: Gutsb. Ilowiecki a. Sarbinowo; Gutsb. Sobierajski a. Kopanin.

Hôtel de Hambourg: Gutsp. Arnold a. Mystki; Gutsb. Skoraszewski a. Schokken.

Im Eichenkranz: Gutsb. Prusinski a. Sarbia.

In den drei Lilien: Wirthsch.-Kommiss. Zapalowski a. Pomarzany.

Im goldenen Reh: Hdlgs.-Diener Paszkowski a. Thorn; Kaufm. Stiller a. Zerkow; Wirth Schröter a. Klecko.

Im Eichborn: Kaufm. Kallmann a. Stettin; Kaufm. Ascher a. Thorn.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 9. Juni c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vm.: Herr Pred. Friedrich. — Nachm.: Herr Oberpred. Hertwig.

Ev. Petrikirche. Vm.: Herr Cons.-Rath Dr. Siedler.

Garnisonkirche. Fällt wegen Baulichkeiten aus.

Christkathol. Gem. Vm. u. Nachm.: Herr Pred. Post.

Ev. luther. Gem.: Vm. u. Nm.: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochieen der genannten christlichen Kirchen sind in der Woche vom 31. Mai bis 6. Juni 1850:

Geboren: 12 männl., 2 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 2 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Getraut: 3 Paar.

Markt-Berichte.

Posen, den 7. Juni. Weizen 1 Rthlr. 21 Sgr. 1 Pf. bis 2 Rthlr. Roggen 28 Sgr. 11 Pf. bis 1 Rthlr. 3 Sgr. 4 Pf. Gerste 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Hafer 20 Sgr. bis 22 Sgr. 3 Pf. Buchweizen 22 Sgr. 3 Pf. bis 26 Sgr. 8 Pf. Erbsen 26 Sgr. 8 Pf. bis 1 Rthlr. 1 Sgr. 1 Pf. Kartoffeln 15 Sgr. 7 Pf. bis 17 Sgr. 9 Pf. Heu der Centner zu 110 Pfund 25 Sgr. bis 1 Rthlr. Stroh, das Schock zu 1200 Pfund 5 Rthlr. bis 6 Rthlr. Butter ein Faß zu 8 Pfd. 1 Rthlr. 5 Sgr. bis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Berlin, den 6. Juni. Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50—54 Rthlr. Roggen loco 26½ bis 28½ Rthlr., pr. Mai-Juni 26¼ a ½ Rthlr. bez., 27 Br., 26½ G., Juni-Juli 27 Rthlr. Br., 26¾ bez. u. G., Juli-August 27½ a ¾ Rthlr. bez., 28 Br., 27½ G., Sept.-Okt. 28½ a 29 Rthlr. bez., 29 Br. u. G. Gerste, große loco 20—22 Rthlr., kleine 18—19 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 16—18 Rthlr. Erbsen 28—32 Rthlr. Rüböl loco 10½ Rthlr., pr. Mai 10⅝ a $\frac{5}{12}$ Rthlr. verk., 10$\frac{5}{12}$ Br., 10⅓ G., Mai-Juni 10½ a ⅓ Rthlr. verk., 10⅓ Br., 10⅙ G., Juni-Juli 10⅓ Rthlr. Br., 10⅕ G., Juli-August u. August-September 10⅓ Rthlr. nominell, Sept.-Okt. 10⅝ a $\frac{7}{12}$ Rthlr. verk., 10$\frac{7}{12}$ Br., ½ G., Okt.-Nov. 10⅔ Rthlr. Br., 10$\frac{7}{12}$ G. Leinöl loco 11⅛ Rthlr. Br., pr. Mai 11 Rthlr. Br., 10⅚ bez., Mai-Juni 10⅚ Rthlr. Br., 10½ G. Mohnöl 14¼ à 14 Rthlr. Palmöl 12¼ Rthlr. Hanföl 13½ Rthlr. Südsee-Thran 12¼ Rthlr.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Theater-Anzeige.

Sonnabend den 8. Juni im Odeum auf Verlangen: Rosenmüller und Finke; Original-Lustspiel in 5 Akten von Dr. Töpfer.

Sonntag den 9. Juni im Stadt-Theater: Erste Vorstellung der Polnischen Schauspielergesellschaft aus Krakau.

Im Odeum Deutsche Theater-Vorstellung.

Die heute früh 6¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Bertha geb. Jacoby von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 7. Juni 1850.

Louis Kalmus.

Bekanntmachung.

Das Abladen und Kleinmachen von Brennholz, so wie das Aufstellen von Bau-Materialien und Abladen von Bauschutt, kann auf dem alten Markte während der Wollmarktszeit vom 10. bis incl. 15. d. M. nicht gestattet werden.

Posen, den 5. Juni 1850.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die Caroline Rösner aus Sandberg und der Bürger Ernst August Stein aus Gostyń haben mittelst Ehe-Vertrages vom 12. April 1850 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Gostyń, den 12. April 1850.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Auktion.

Montag den 10. d. Mts. früh 9 Uhr werden im hiesigen Königlichen Train-Depot (Magazinstraße No. 7.) verschiedene für den Königlichen Dienst nicht mehr anwendbare Wagen, Geschirre, Stall-Utensilien, wollene Decken, so wie eine Menge anderer verschiedenartiger Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung veranktionirt.

Posen, den 5. Juni 1850.

Königliches Train-Depot 5. Armeekorps.

Ostbahn.

Die Ausführung der Lehr- und Arbeits-Gerüste zum Bau der Brahe-Brücke bei Bromberg, incl. Materialienlieferung, soll im Wege der Submission verdungen werden.

Es ist hierzu ein Termin auf:

den 22. Juni c. Vormittags 10 Uhr

im Büreau des Herrn Baumeisters Spielhagen zu Bromberg angesetzt, in welchem die eingegangenen Submissionen in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten eröffnet werden sollen. Die Bedingungen nebst Nachweisung der auszuführenden Arbeiten liegen in dem genannten Büreau, so wie Abtheilungs-Büreau hierselbst zur Einsicht aus, wovon Abschriften gegen Erstattung der Copialien auf portofreie Anfragen ausgehändigt werden.

Die schriftlich abzugebenden Offerten müssen bis zu dem oben bezeichneten Termine versiegelt und portofrei mit der Bezeichnung:

„Submission für die Lehr- und Arbeitsgerüste zur Brahe-Brücke"

im Eingangs genannten Büreau zu Bromberg eingereicht werden.

Schneidemühl, den 6. Juni 1850.

Im Auftrage der Königl. Direktion der Ostbahn:
Der Abtheilungs-Baumeister Ludewig.

Pensionat in Rogasen.

Der Vorstand der Pensions-Anstalt für Töchter zu Rogasen beehrt sich den betreffenden Aeltern und Vormündern anzuzeigen, daß zu Johannis ein neuer Cursus in der mit der Anstalt verbundenen Lehranstalt beginnt, und daher der 1. Juli der angemessenste Zeitpunkt zum Eintritt neuer Zöglinge ist. Die Schule ist mit neuen und größeren Lehrmitteln ausgestattet, und die Lehrkräfte auf das Vortheilhafteste vermehrt. Es ist die Einrichtung getroffen worden, daß die Pensionairinnen den Klavierunterricht in der Anstalt selbst genießen. Im Hause wird Französisch, Polnisch und Deutsch gesprochen, im Englischen unterrichtet. Das Honorar beträgt für Wohnung, Tisch und Unterricht (Musik eingeschlossen) 100 Rthlr. jährlich, für dasselbe ohne Musikunterricht 80 Rthlr. Auf Anfragen wird Herr Buchhändler Scherk in Posen die Gefälligkeit haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Dr. H. Trautschold,
Rosalie Trautschold geb. Weiß.

Für die auf

Drei Millionen Thaler

fundirte

Preußische National-Versicherungsgesellschaft in Stettin,

übernehmen wir, als deren Haupt-Agenten, für den Regierungs-Bezirk Posen Versicherungen gegen **Feuer-** und **Strom-**Gefahren zu festen Prämien.

Baumert & Rabsilber,
Gerber- und Büttelstr.-Ecke 18.

Die auf Gegenseitigkeit gegründete

Brandversicherungsbank f. Deutschland in Leipzig

empfiehlt sich zur Aufnahme von Versicherungen zu soliden Preisen durch ihre Haupt-Agenten

Hirschfeld & Eichborn,
Kämmereiplatz Nr. 18.

Die Eisen- und landwirthschaftliche Maschinenhandlung von

M. J. Ephraim,

am alten Markte No. 79.,

empfiehlt ihr stets sortirtes Lager von bestem Eisen in allen Gattungen; ferner zwei- und vierschneidige Heckselschneide-Maschinen, Schroot- u. Mahlmühlen, Kartoffelquetsch- u. Kartoffelschneide-Maschinen, sauber abgedrehte Oelwalzen, Malzdarren u. Malzquetschen, Getreidereinigungs-Mühlen, rheinländische transportable Kochheerde, Englische Pflüge und Säemaschinen, sowie alle für die Landwirthschaft erforderlichen Eisenwaaren zu möglichst billigen Preisen.

Dem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich das

HÔTEL DE DRESDE in Posen

übernommen und Table d'hôte und Restauration à la carte eingerichtet habe. Durch die reellste Bedienung werde ich das Wohlwollen der mich Beehrenden zu erreichen suchen.

A. Mylius.

Das aufs eleganteste eingerichtete

Hôtel „Zum Schwan",

Wronkerstraße No. 4.,

empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und reisenden Publikum mit einer zweckmäßigen und behaglichen Lokalität, so wie mit einem guten Mittag- und Abendbrod. Bei billigen Preisen wird für aufmerksame Bedienung und gute sonstige Bequemlichkeit stets die größte Sorge getragen werden.

Peiser.

---

200 Rthlr. werden auf ein hiesiges Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Selbstdarleiher wollen ihre Adresse sub K. L. in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

Ein leichter halbgedeckter Wagen steht zum Verkauf Mühlenstraße No. 11. im Hofe links.

1000 Ctr. Wolle

können noch trocken und verschließbar, à Ctr. 4 Sgr., für die Dauer des Wollmarktes untergebracht werden im Hôtel „zum Schwan", Wronkerstr. No. 4.

Peiser.

Bequeme Wollniederlagen

in meinem **Apollosaale**, Abladen im Hofe. Die Wollwaage ist vor meiner Gasthofs-Thüre Kämmereiplatz.

Moritz Eichborn.

Eine kleine möblirte Stube ist Friedrichs-Straße Nr. 23. 2 Tr. hoch sofort auf kürzere, wie auch auf längere Zeit zu vermiethen.

Bäckerstraße No. 14. eine Treppe hoch ist ein möblirtes Zimmer billig zu vermiethen.

Berliner Straße Nr. 29. steht ein verdeckter leichter Reisewagen zum Verkauf. Nachfrage im 1sten Stock.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem, in der **Friedrichsstraße neben der Post** belegenen Gasthofe „zum Eichenkranz" eine

Cigarren-, Wein- und Rum-Handlung.

Persönliche Einkäufe bei den bedeutendsten Importeurs setzen mich in den Stand, von Cigarren — zu Preisen von 21 Rthlr. bis 150 Rthlr. per Mille — das Beste zu bieten, das die Havanna exportirt; zu niedrigeren Preisen bis 10 Rthlr. herunter, ein solides Continental-Fabrikat von nur amerikanischen Tabacken.

Ebenso ist es mir möglich, durch Einkäufe an erster Quelle in französischen und Rheinweinen, so wie in feinem Rum und Arak selbst mit auswärtigen Häusern zu konkurriren und offerire ich: Bordeaux-Wein die ⅝-Flasche von 12 Sgr. ab, Rheinwein von 7½ Sgr. ab (excl. Flasche). Bei Abnahme eines Ankers (45 Flaschen) bewillige ich einen Rabatt von 10 %.

Dem Wohlwollen des geehrten Publikums mich empfehlend, versichere ich prompte und reelle Bedienung. Posen, den 7. Juni 1850.

Ed. Kaatz.

Die beliebten Hamburger Morenita- und Plantage-Cigarren empfiehlt

Remak,
Wilhelms-Platz Nr. 13.

☞ Die zweite Sendung neuer Matjes-Heringe empfiehlt das Stück zu 1½ Sgr.

J. Appel, Wilhelmsstr. Nr. 9.

Nach

New-York,

New-Orleans wird am 1., 6., 11., 16., 21. und 26. jeden Monats **schnell** und **bedeutend billiger** als bisher expedirt. Man wende sich portofrei an Herrn Carl Sieg in Berlin, Königsstr. 14.

Bedeutende Zusendungen von Rheinweinen habe ich erhalten und verkaufe die

¾ Quart-Flasche 1846er Laubenheimer 10 sgr.,
dto. dto. Niersteiner 12½ sgr.,

so wie alle andern Gattungen feinerer Rheingauer Weine zu möglichst billigen Preisen.

Carl Scholtz.

Posen, den 7. Juni 1850.

Berliner Weißbier

ist wieder zu haben beim Brauer

G. Weiß, Wallischei 6.

Bahnhof.

Im großen Gesellschaftsgarten.

Heute Sonnabend den 8. Juni: Erstes großes

Abend-Konzert,

unter Direktion des Musikmeister Herrn Winter mit seiner so beliebten Kapelle.

Entrée à Person 2½ Sgr. Anfang 6 Uhr.

Das Nähere enthalten die Anschlage-Zettel.

Der Garten hat an neuen Anlagen bedeutende Annehmlichkeiten gewonnen, und ist bis 11 Uhr offne Thor-Passage.

Ergebenste Einladung. Bornhagen.

Tauber's Kaffee-Garten

in Wiersebock vor Urbanowo.

Sonntag den 9. Juni

außerordentlich großes Kunst- und Brillant-

Feuerwerk und Concert

von der Kapelle des 5. Artillerie-Regts., unter Leitung des Kapellmeister Brandes. Nas Nähere besagen die Anschlagezettel. Entrée 2½ Sgr.

E. Tauber.

Schilling.

Morgen Sonntag den 9. Juni c.: Großes Flatter- und Scheibenschießen. Anfang früh 5½ Uhr. Hierzu ladet ein L. Schulz.

Durch den in der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. im Hauptschen Grundstücke St. Martin No. 14., wo ich zur Zeit Schänker war, stattgehabten Brand verunglückte ich dergestalt, daß ich mir mit meiner Familie kaum das nackte Leben rettete, indem meine sämmtlichen Sachen ein Raub der Flammen wurden. Ich stehe nunmehr mit Frau und Kindern nackt und blos und ohne alle Lebensmittel da, und richte daher an alle Menschenfreunde die dringende Bitte, mich und meine Familie in meinem Unglücke, wenn auch nur mit einigen Kleidungsstücken und Lebensmitteln, unterstützen zu wollen.

Posen, den 6. Juni 1850.

Aloys Stenzel, Wallischei No. 32.

Borussia.

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt **Borussia** in Berlin, vertreten durch den unterzeichneten Haupt-Agenten, so wie durch den Special-Agenten Hrn. **H. Grunwald,** Markt No. 43., empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen jeder Art zu billigen aber festen Prämien, ohne Nachzahlung. Die Policen werden **sofort** durch den Unterzeichneten ausgefertigt, so wie jede beliebige Auskunft und Antrags-Formulare gratis ertheilt.

Benoni Kaskel, Haupt-Agent, Breitestrasse No. 22.

Der

Köln-Münster Hagel-Versicherungs-Verein

gegründet auf Gegenseitigkeit, **mit festen Prämien (ohne Nachzahlung)** versichert alle Feld- und Garten-Produkte nebst Glasglocken und Scheiben in Treibhäusern. — **Die Prämien** stellen sich **auf ½ %** für Halm- und Hülsenfrüchte.

Versicherungen nimmt an der unterzeichnete General-Agent

E. Mamroth in **Posen,** Gerberstraße Nro. 7.